

Eine wilde Hummel

Editta Braun summt seit 20 Jahren durch die Tanzlandschaft. Ihre erfolgreiche „Luvos“-Serie ist immer noch im Repertoire.

Fünf sonderbare Wesen bewohnen ihre roten Nester. Augenlos, kopflos strecken sie Tentakel aus, bewegen sich Krabben gleich schräg durch den Raum, wiegen sich gelassen im Takt, um gleich darauf senkrecht hoch zu schnellen, zucken und winden sich als ekliges Gewürm, lassen Phalli erigieren und Hinterbacken wie Doppelmonde aufgehen, ordnen sich zu geheimnisvollen Ornamenten, türmen sich zu rätselhaften Skulpturen, und überlassen es dem Publikum, ob sie Alien sind oder Tier, furchterregend, romantisch oder nur komisch.

„Luvos vol.2“ von Editta Braun ist eine Tanzproduktion der besonderen Art, so befremdlich wie amüsant, so witzig wie beunruhigend. Nicht Tänzerinnen bewegen sich zur Musik von Thierry Zaboitzeff sondern nur Teile von ihnen, Arme, Beine, Rücken, Gesäße. Aus dem üblichen Zusammenhang – dem menschlichen Körper – gelöst, lassen die künstlichen Formen vielerlei Assoziationen zu. Ein Spiel über Genmanipulation? „Wenn Sie so wollen“, meint die Choreografin Editta Braun, „aber jeder soll darin finden, was er finden will. Ich habe nicht unbedingt eine Botschaft, wichtig ist, dass das Publikum erreicht wird. Wie die Bilder gedeutet werden und ob das mit meinen Intentionen etwas zu tun hat, ist mir ziemlich egal.“

Die Freiheit, die Editta Braun den Zuschauerinnen lässt, ist eine, die sie sich auch selbst nimmt. Seit zwanzig Jahren schafft es die studierte Germanistin und Sportwissenschaftlerin mit Lehrauftrag an der Universität Salzburg und an der Linzer Anton Bruckner Privatuniversität Stil- und Modediktaten auszuweichen. Editta Braun kann nur durch Editta Braun beschrieben werden. Unvergleichbar. Unbeirrbar. Unkonventionell.

Was bewegt diese Frau mit den blitzenden Augen und dem tizianroten Lockenhaar? Die Antwort bedarf ernsthaften Nachdenkens, obwohl sie mit „Alles“ oder „Ich bin Bewegung“ erschöpfend gegeben wäre. Aber Editta Braun ist stets um Klarheit bemüht. Also Langfassung: „Auf der körperlichen Ebene habe ich einen starken Bewegungsdrang, schnell sein, auch mit Armen und Händen sprechen, reisen, Sport betreiben, flexibel sein. Auf der mentalen Ebene bewegt mich die Frage, was die Menschen dazu bringt, zu sein wie sie sind. Das ist eine mehr politische Frage, auch historisch kann man sie sehen.“ Was kann der Tanz dazu tun so komplexe Fragen zu

diskutieren? „Der Tanz ist vor allem immer ein Plädoyer für die Fantasie und du kannst mit Tanz über gesellschaftliche Zustände sprechen, es dann auch überhöhen und in eine andere Realität führen, die mit Worten nicht erreichbar ist. Der Tanz spricht über das, wofür wir keine Worte haben.“ Dass sie in jüngster Zeit Tanz und Sprechtheater vereint, ist für die risikobereite Kämpferin keine Untreue: „Im Lauf der Jahre ist die stumme Bewegung zu wenig geworden, um eine klare Aussage zu reffen. Der Tanz kann sehr gut das Gefühl ansprechen, er lässt Platz für eigene Gedanken. Aber für komplexere Themen braucht man Sprache.“ Aber, so wird sofort eingeschränkt, gesprochener Text kann auch als Musik verwendet werden. In „Coppercity 1001“ (Uraufführung 2007 in Alexandria als ägyptisch-österreichische Koproduktion) wird die Handlung von arabischen Schauspielern erzählt. „Man muss aber nichts verstehen, die Texte sind Stimmung. Die Bewegung macht den Text sichtbar und die Geschichte wird überall verstanden.“ Überall, das heißt auch in Pakistan, wo die Editta Braun Company ausgerechnet im vergangenen November nach dem ersten Anschlag auf Benazir Bhutto, auftrat. „Gerade angesichts der angespannten Lage erschien es uns wichtig, dieses Ergebnis eines interkulturellen Dialogs zu zeigen, den wir mit unseren tänzerischen und theatralen Mitteln geführt hatten.“

Auch wenn Editta Braun demnächst ihren 50. Geburtstag feiert, ist sie die selbe wilde Hummel geblieben, die sie 1986 war, als sie mit der Amateurformation „Vorgänge“ ihr Stück „Lufus“ (Musik von Art Zoyd mit Thierry Zaboitzeff) beim renommierten Choreografiewettbewerb in Bagnolet zeigte und mit dem ersten Preis für die innovativste Arbeit heim kam. „Lufus“, Zerlegung und Ausstellung der Körper, die Urform des demnächst bei den Tanztagen in St. Pölten gezeigten Stückes „Luvos Vol.2“, war Samenzelle für den zeitgenössischen Tanz in Österreich. Die Eizelle gab es bereits: das Tanztheater Wien, gegründet 1982. Brauns Unerschrockenheit, die Treue zu sich selbst gepaart mit Witz und nahezu unverschämter Energie, haben der „Alphafrau“ („Echo“, Salzburg) nicht nur Freunde, aber viel Ehre eingebracht. Zuletzt setzte sie eine Jury auf den 6. Platz unter den 100 Top Menschen aus Salzburg: „Eine Weltmarke“ lobte Landeshauptfrau Gabi Burgstaller in der Laudatio. Wichtig nimmt Editta Braun solche Medienereignisse nicht, „aber man muss froh um jegliche Aufmerksamkeit sein.“ Die nächste Ehre ist weniger medienwirksam als konfliktträchtig. Nach den Dioskuren Manfred Aichinger und Nikolaus Selimov, die das diesjährige Festival „Österreich tanzt“ ausrichten, darf Editta Braun 2009 ins szenische Wespennest stechen. Doch Hummeln brummen mehr als sie stechen und sie gelten als geschützte Art.

Erschienen im Sommer 2008 im Magazin „Kultur spezial“ der Tageszeitung „Die Presse“.